

Ultraliberale Korrespondenz Nr. 64 - 01-11-18

**Liberalismus herrscht, wenn die Interessen des einzelnen Bürgers weitmöglichst Vorrang vor den Interessen des Staates geniessen.
Faschismus herrscht, wenn die Interessen des Staates weitmöglichst Vorrang vor den Interessen des einzelnen Bürgers geniessen.** Peter Paris

Der böse und der gute Wolf

Also es ist nicht so sehr der böse Wulf, der uns immer mehr beschäftigt, also der von der Einheitspresse geschasste ehemalige Bundespräsident von Deutschland. Ja die Tatsache, dass ein Freund ihm in München ein besseres Hotelzimmer bezahlte, das hat die ganze Republik erschüttert. Nur unkritische Leser wie ich kamen dann zu der Auffassung, sie seien von der Presse verarscht worden. Nein uns beschäftigt der Liebe, der gute Wolf, der es wieder geschafft hat in Mittel- und Südeuropa heimisch zu werden. Ein völlig harmloses Tier wie man in Jack Londons „Beute der Wölfe“ nachlesen kann. Klar, unsere Vorfahren die über Jahrhunderte Angst vor dem Wolf hatten und sich schliesslich freuten, dass sie ihn ausgerottet hatten, ja das waren Dummköpfe. Sie hatten keine Ahnung. Eine junge Umweltaktivistin hat es kürzlich im Fernsehen ganz richtig auf den Punkt gebracht: Man muss keine Angst haben, ein gesunder Wolf greift niemals einen erwachsenen Menschen an. Fragen Sie sich nun wie man einen kranken von einem gesunden Wolf unterscheiden kann? Also in Deutschland ist das kein Problem, alles ist bestens organisiert. Alle Wölfe haben ein Gesundheitsattest um den Hals hängen, ausgestellt vom Landesveterinäramt.

Also, kein Problem, schnappen Sie sich den Wolf und lesen Sie sein Gesundheitsattest durch. Falls sie dann -was selten ist – feststellen, dass es sich um einen kranken Wolf handelt, von dem also auch Gefahr ausgehen könnte, halten sich an die zweite Regel der Umweltaktivistin: Vertreiben Sie den Wolf! Machen Sie sich gross, wedeln sie mit den Armen, klatschen sie in die Hände, singen Sie. Der Wolf wird sofort verschwinden. Sollte er aber nicht weglaufen, dann ist er vielleicht doch kränker und gefährlicher als angenommen. Dann halten Sie ihn fest, halten sie ihm das Maul zu, damit er nicht beißen kann. Und dann rufen Sie das Landesveterinäramt an und schildern kurz und präzise den Fall. Das Landesveterinäramt wird sofort helfen. Es wird

sofort das Landesinnenministerium anrufen. Das Landesinnenministerium wird unter Umgehung des Bundesinnenministeriums sich sofort bei der zuständigen europäischen Naturschutzbehörde rückversichern und über die zu treffenden Massnahmen entscheiden.

Sie sehen, wegen der Dringlichkeit sind mindestens zwei Behörden umgangen worden. Sie können also damit rechnen, dass Sie innerhalb von 24 Stunden aufhören können, den Wolf festzuhalten. Ein Tierpsychologe unter Hinzuziehung der Forstverwaltung, des Jagdpächters, des Ordnungsamtes (Gemeindepolizei) und der Bundespolizei werden sich des Tieres annehmen. Nun gibt es leider viele Mitbürger, denen ein politisch- und ökologisch- korrektes Verhalten abgeht. Deshalb entwickelt das mit Steuermitteln geförderte Institut „Wildes Europa“ ein potenziell sehr rationelles System um die Begegnung mit kranken Wölfen zu entschärfen. Da es momentan in unseren Breiten immer noch mehr Menschen als Wölfe gibt, wäre es einfacher, anstatt dem Menschen den Wölfen das richtige Verhalten beizubringen. Die ersten Versuche haben schon Teilerfolge gebracht: Wenn ein Testwolf einen Menschen sah, gelang es ihm, sich aufzurichten, sich gross zu machen und mit den Vorderpfoten zu wedeln. Nur mit dem Schreien, singen und in die Hände klatschen klappte es noch nicht.

Der kuschelige Bär

Kritischer als die Begegnung mit einem Wolf ist allerdings die mit einem anderen lieben Tier, welches nun auch unsere Länder besiedelt -der Bär. Im Gegensatz zum Wolf ist er sehr gross und stark. Und er benimmt sich leider immer noch schlecht. Es ist noch nicht gelungen, ihm beizubringen dass man, wenn man in ein Haus geht, erst klingelt und dann die Tür mit der Klinke aufmacht ehe man eintritt. Er fällt noch immer mit der Tür ins Haus. Aber auch das ist kein Problem, man muss nur die Ratschläge der Umweltaktivisten umsetzen - sich auf den Boden legen und tot stellen. Dann hat man mit

Sicherheit eine 50 prozentige Überlebenschance.

Wenn Sie aber noch sicherer gehen wollen, dann bereiten Sie sich auf eine solche Begegnung vor. Fliegen Sie nach Svalbard (Spitzbergen). Wenn Sie da am frühen Abend noch einen Spaziergang machen möchten, gibt Ihnen der Hotelportier ungefragt ein geladenes Gewehr. Da können Sie schon mal mit einem Eisbären üben.

Billigen Wohnraum bauen – nur mit Ausnahmegenehmigung

Wieder einmal beweisen viele schlaue Politiker, dass ein Universitätsdiplom zur Erkennung einfacher Zusammenhänge offenbar hinderlich ist. Es gibt den Städten zu wenig bezahlbaren Wohnraum. Also müsste man mehr Wohnraum bauen. Also müsste man alles tun, dass viele Leute ihr Geld nehmen, ihre US-Fonds verkaufen und Wohnungen errichten und vermieten. Das würden viele Leute sicher auch gern tun wenn man sie machen liesse. Nur, nachdem man ihnen in Deutschland schon zu Gunsten der staatlichen Umverteilungen 50 % abgenommen hat, möchten Sie den Rest nicht auch noch dem Staat in den Rachen werfen: Sie wollen natürlich die Häuser und Wohnungen so bauen wie und wo es ihnen passt. Sie wollen sie vermieten an wen sie wollen und zu den Preisen, die sie dafür von den Mietern bekommen können. Und Sie möchten die Mieter auch rausschmeissen können wann immer es ihnen beliebt.

Dann würde es über kurz oder lang so viele günstige Wohnungen geben, dass die Vermieter Anstrengungen unternehmen müssten, damit ihre Wohnungen nicht leer stehen. Das glauben Sie nicht? Stellen Sie sich nur einmal vor - Grösse, PS Zahl, Farbe, Material und alle Details würden für Autos vom Staat vorgeschrieben. Und wenn Sie einen

Gebrauchtwagen verkaufen wollten, müssen sie dem Käufer nachweisen, was er vorher gekostet hat. Der Preis würde im Endeffekt vom Strassenverkehrsamt festgelegt. In Ballungszentren dürften sie den Wagen auch nicht vermieten, es sei denn an sozial Bedürftige die eine entsprechende Genehmigung vom Sozialamt beibringen. Das Ergebnis wäre ein Riesenmangel an Autos und die Forderung von Politik und Presse: „Schafft mehr bezahlbare Autos „. Ein bisschen sowas ähnliches hatte auch schon mal gegeben - als ein gebrauchter Trabbi mehr kostete als ein neuer, nur damit man ihn überhaupt bekam.

Resümee: Schafft die ganzen Schutzgesetze peu à peu ab und in absehbarer Zeit wird es mehr als genug bezahlbaren Wohnraum geben.

Die grössten Probleme für Investoren sind, dass sie einen Teil der Verfügbarkeit über Ihre Vermögenswerte an den Staat abgeben müssen und dass sie irrsinnige Vorschriften einhalten müssen. Wäre es denn wirklich ein Problem wenn man so hoch bauen liesse wie die Bauherren das möchten, wenn man viel mehr Bauzonen ausweisen würde, wenn die Investoren die Erschliessung selbst durchführen und wenn man völlig überzogene Isolationsvorschriften abschaffen würde?

Und was soll das Gejammer vor den Fernsehkameras wenn man mal umziehen muss ?

Die alten Nachbarn, die Freunde nebenan, die Kneipe an der Ecke ? Es gibt überall Nachbarn, man findet überall neue Freunde und mit den alten kann man sich jederzeit treffen oder telefonieren und Kneipen, Supermärkte, Tante Emma-Läden, Puffs und Arbeitsplätze entstehen überall, wenn man sie nur lässt und nicht durch alberne Zonenpläne behindert.

Mit ultraliberalen Grüßen verbleibe ich, ihr *Peter Paris*

Via Monte Grappa, 2 , I - 21010 Castelveccana (Varese/Italy) Tel. (+39)0332 520318;
Mobil.: 0039 335 6821302 (No SMS)

E-mail: liberalissimo@euroschumann.eu.

Falls Sie vergangene Ausgaben der Ultraliberalen Korrespondenz lesen möchten dann klicken auf auf den Link: <http://www.euroschumann.eu/Liberalissimo>